

EVANGELISCHER

Lebensbegleiter

Preis
günstige
**Sonder
ausgabe**







Entdecken Sie mehr auf
www.gtvh.de

Evangelischer Lebensbegleiter

- Sonderausgabe -

Im Auftrag der Kirchenleitung der Vereinigten
Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD)

herausgegeben von Norbert Dennerlein
und Martin Rothgangel

unter Mitarbeit von
Wiebke Bähnk, Heinz und Marianne Behnken, Heiko Franke,
Peter Hirschberg, Manfred Kießig, Jutta Krämer,
Michael Kuch, Petra Müller, Sr. Katharina Schridde, Ralf Tyra,
Wolfgang Vögele und Ingrid Wiedenroth-Gabler



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

1. Auflage der Sonderausgabe, 2019
Copyright © 2007 Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten,
so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns
diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand
zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Umschlaggestaltung: Init GmbH, Bad Oeynhausen
Satz: Satz!zeichen, Landesbergen
Druck und Einband: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-579-02037-2

www.gtvh.de

Inhalt

Vorwort des Leitenden Bischofs der VELKD.....	7
Einleitung der Herausgeber	9
<i>Evangelische Spiritualität: Gottesdienst – Feiern</i>	
Januar: Heimat – Fremde.....	11
<i>Evangelische Spiritualität: Segen – Sendung – Handeln</i>	
Februar: Vertrauen haben – Angst haben	79
<i>Evangelische Spiritualität: Taufe – Abendmahl</i>	
März: Zusammensein – Alleinsein	143
<i>Evangelische Spiritualität: Bibel</i>	
April: Zweifeln – Glauben	213
<i>Evangelische Spiritualität: Meditation</i>	
Mai: Träume – Wirklichkeit / Alltag	281
<i>Evangelische Spiritualität: Gebet</i>	
Juni: Frei sein – gebunden sein	349
<i>Evangelische Spiritualität: Musik</i>	
Juli: Arbeiten – Ruhen	417
<i>Evangelische Spiritualität: Umkehr</i>	
August: Gesund sein – krank sein.....	485

<i>Evangelische Spiritualität: Symbole – Rituale – Pilgern</i>	
September: Jung sein – alt sein	553
<i>Evangelische Spiritualität: Zeiten</i>	
Oktober: Geben – Nehmen.....	619
<i>Evangelische Spiritualität: Räume</i>	
November: Helle Tage – dunkle Tage.....	687
<i>Evangelische Spiritualität: Einfaches Leben – Fasten</i>	
Dezember: Zeit – Ewigkeit.....	753
<i>Evangelische Spiritualität:</i>	
<i>Perlen des Glaubens/Perlen des Lebens</i>	820
Bibelstellenregister.....	824
Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterverzeichnis	830
Quellen	834

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

seit einiger Zeit ist in unserem Land eine wachsende Sehnsucht vieler Menschen spürbar: Es ist eine Sehnsucht nach einem Leben, das aus mehr besteht als aus materiellen Dingen, eine Sehnsucht nach einem mit Sinn erfüllten Leben. Ein Blick ins Internet und in die Buchhandlungen zeigt: Diese Sehnsucht ist auch eine Sehnsucht nach Spiritualität. Das macht die Anzahl der Veröffentlichungen zum Thema Spiritualität deutlich, die von Tag zu Tag zunimmt. Im Wort Spiritualität ist der lateinische Begriff »spiritus« enthalten, was übersetzt Geist – gemeint ist (ursprünglich) der Geist Gottes, der Heilige Geist – bedeutet. Ja, die Sehnsucht vieler Menschen nach Spiritualität ist in gewisser Weise eine Sehnsucht nach dem Göttlichen, eine Sehnsucht nach Gott.

Gerade weil ein großer Teil der Veröffentlichungen zum Thema Spiritualität aus dem Bereich der Esoterik, aus fernöstlichen Religionen stammt, gilt es, immer wieder neu bewusst zu machen: Das Christentum, wurzelnd im Judentum, hat auf dem Gebiet der Spiritualität jahrtausendelange Erfahrungen! Von den Anfängen bis zur Gegenwart ist immer wieder betont worden: Das Wissen über die Inhalte des christlichen Glaubens und die Glaubenspraxis (Spiritualität, Frömmigkeit) bilden eine untrennbare Einheit. Deshalb kann das Christentum auch heute den Menschen, die sich nach Spiritualität sehnen, eine vielfältige, lebendige Tradition bieten.

Mit diesem »Evangelischen Lebensbegleiter« möchte die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD)

einen Beitrag zur spirituellen Bildung leisten. Der »Evangelische Lebensbegleiter« möchte Sie durch Ihr Leben begleiten. Er möchte Ihnen helfen, jahrtausendealte Schätze christlicher Spiritualität neu zu entdecken – für sich zu entdecken. Er möchte Ihnen Impulse für Ihren Alltag, für Ihre eigene Glaubenspraxis geben.

Im Namen der Kirchenleitung danke ich dem Katechismusausschuss der Vereinigten Kirche, besonders seinem Vorsitzenden Prof. Dr. Martin Rothgangel und seinem Geschäftsführer Oberkirchenrat Dr. Norbert Dennerlein, allen Autorinnen und Autoren sowie allen, die an diesem Werk mitgearbeitet haben. Möge der »Evangelische Lebensbegleiter« allen, die in ihm lesen, die mit ihm leben, zum Segen werden.

Hannover – München, Frühjahr 2007

Ihr Dr. Johannes Friedrich
Leitender Bischof der VELKD

Einleitung

Liebe Leserin, lieber Leser,

wie kann Spiritualität im Alltag gelebt werden? Zuerst einmal: Spiritualität will gelernt sein. Dies geschieht am besten durch Üben.

Viele Menschen haben die Erfahrung gemacht, dass es sinnvoll ist, sich jeden Tag zu einem bestimmten Zeitpunkt – am Morgen nach dem Aufstehen oder am Abend kurz vor dem Zubettgehen oder einfach zwischendurch – an einen bestimmten Ort zurückzuziehen.

Der »Evangelische Lebensbegleiter« (ELB) möchte Ihnen in diesen Augenblicken – aber nicht nur dann – Impulse für Ihr individuelles Glaubensleben geben, Ihnen helfen, Spiritualität im Alltag zu leben.

Der Titel macht das Anliegen dieses Werkes deutlich: Unsere Hoffnung ist es, dass der ELB für Sie zu einem Begleiter wird – täglich oder punktuell!

Der »Evangelische Lebensbegleiter« ist in 12 Kapitel gegliedert. Jeder Monat steht unter einem bestimmten Thema. In der Regel ist es ein Gegensatzpaar, das die existenzielle Spannung, Bedingtheit und Widersprüchlichkeit menschlichen Lebens in angemessener Weise deuten hilft.

Jeder Tag wird auf einer Doppelseite mit Bezug zum Monatsthema meditativ entfaltet. Dabei ist jeder Tag untergliedert in: Wahrnehmen, Deuten, Gestalten; manchmal gibt es auch eine Idee des Tages.

Sie als Leserin und Leser sollen in Ihrem jeweiligen Umfeld, mit Ihrem Denken und Fühlen, Ihren Erfahrungen angesprochen werden (*wahrnehmen*). Texte aus Bibel und Tradition helfen Ihnen, Ihre Erfahrungen zu *deuten*. Danach werden Ihnen Anregungen gegeben, wie Sie Ihre Spiritualität konkret *gestalten* können.

Impulse für die Gestaltung Ihres individuellen Glaubenslebens erhalten Sie auch durch die informativen Einheiten, die Sie zwischen den 12 Monatsthemen finden. Sie widmen sich »**Spirituellen Leitthemen**«.

Der »Evangelische Lebensbegleiter« wendet sich an alle, die bewusster leben wollen! Er will Ihnen einen Raum eröffnen, in den Sie mitten in Ihrem Alltag eintreten können – einen Raum, in dem Sie Kraft schöpfen können für Ihr Leben.

Für die intensive Zusammenarbeit an diesem Werk danken wir allen Mitgliedern des Katechismusausschusses, den Monatsverantwortlichen und weiteren Autorinnen und Autoren sowie Herrn Groß vom Deutschen Evangelischen Krankenhausverband e.V. (DEKV) für seine beratende Unterstützung sowie Klaus Altepост und seinem Team aus dem Gütersloher Verlagshaus.

Hannover und Göttingen, Frühjahr 2007

Norbert Dennerlein und Martin Rothgangel

Das Monatsthema Januar

Heimat – Fremde

Evangelische Spiritualität: Gottesdienst – Feiern

Januar

Evangelische Spiritualität: Gottesdienst – Feiern

Jeden Sonntag und an jedem christlichen Feiertag läuten am Vormittag unzählige Glocken. Über das ganze Land verteilt laden sie zum Gottesdienst ein. Ihr wohltuender Klang kündigt an, dass Christinnen und Christen miteinander Gottesdienst feiern.

Natürlich werden auch an anderen Tagen Gottesdienste gefeiert. Oft liegt der Grund in einem biografisch einschneidenden Anlass wie einer Hochzeit oder einem Todesfall. Gottesdienste begleiten das Leben.

Doch die überwiegende Anzahl der Gottesdienste findet am Sonntag statt. Das hat seinen Grund: Nach der Tradition der Kirche beginnt – entgegen unserem derzeitigen Zeitempfinden – die Woche am Sonntag. Am ersten Tag der Woche feiert die christliche Gemeinde in ihrer Kirche oder Kapelle die Auferstehung von Jesus Christus. Im Gottesdienst empfängt die Gemeinde, was sie geistlich durch die Woche trägt. Es ist wie eine geistliche Nahrungsaufnahme. Die Gemeinde zieht aus Gottes Wort Orientierung, Halt und Trost. Sie feiert die Gegenwart Gottes im Heiligen Abendmahl und vieles mehr. Was das alles sein kann und welche Wirkungen davon ausgehen, verdeutlichen wir uns am Wort Gottesdienst.

Gottesdienst – Gott dient den Menschen

Es mag überraschen, aber das Wichtigste ist, dass Gott uns einen Dienst erweist. Der Reformator Martin Luther hat das einmal

auf eine sehr einfache Formel gebracht: »Gott dient uns mit seinem heiligen Wort und Sakrament«. Dies klingt zunächst theoretisch, im Gottesdienst wird das aber ganz praktisch.

Wenn Christen in einen Gottesdienst gehen, dann bringen sie viel mit. Sie haben eine Woche erlebt, die angefüllt war mit sehr schönen Erlebnissen oder mit schweren Stunden, mit Freud und Leid. Sie erwarten und brauchen und erhoffen sich ganz Unterschiedliches von Gott.

Für viele ist es beispielsweise wichtig, das, was sie schuldhaft belastet, Gott mitzuteilen. In ihrer Lebensführung gab es Dinge, die mit dem Gebot der Nächstenliebe nicht in Einklang zu bringen sind. Zu Beginn des Gottesdienstes können sie das vor Gott bringen, was sie belastet.

In den biblischen Lesungen hören die Feiernden Worte, die schon jahrtausendlang Menschen geholfen, sie geleitet und aufgerichtet haben. Sie hören Worte, die Menschen seit Jahrtausenden zur Umkehr von falschen Wegen gerufen haben, um ihrer selbst und ihrer Mitmenschen willen. In der Predigt wird dieses Wort Gottes aus der Heiligen Schrift dann aktuell in die Situation der Anwesenden hinein gesprochen, zum Dienst an der Seele.

Andere haben empfunden, dass sie weit weg von Gott waren, ja, dass er selber nicht bei ihnen war. In Brot und Wein beim Abendmahl beschenkt sie Gott mit seiner Gegenwart. Im Abendmahl wird besonders deutlich, dass es im Gottesdienst nicht nur um unser jetziges Leben geht. Das Abendmahl weist darüber hinaus auf das ewige Leben, das Gott den Seinen verheißt. Jesus selbst hat bei dem letzten Abendessen mit seinen Jüngern seiner Kirche dieses »Heilmittel zur Unsterblichkeit« eingesetzt. Keiner soll ohne den Segen Gottes in die kommende Woche gehen. Gott schenkt zum Abschluss des Gottesdienstes die Zu-

sage, dass die Feiernden unter seinem Schutz und Geleit getrost weitergehen können.

Eine weitere Bedeutung von Gottesdienst lautet:

Gottesdienst – Menschen dienen Gott

Die oben zitierte Formel von Martin Luther: »Gott dient uns mit seinem heiligen Wort und Sakrament« geht so weiter: »und wir antworten ihm mit Gebet und Lobgesang«. Die schöne Musik, die vielen Lieder und Gesänge, sie sollen Gott erfreuen. So erklingt in den meisten Gottesdiensten beispielsweise ein Halleluja. Das aus dem Hebräischen stammende Halleluja heißt übersetzt: Gott sei gelobt. Aber auch das Glaubensbekenntnis ist eine Antwort auf den Dienst Gottes an uns. In ihm machen Christen deutlich: Du bist mein Gott, auf dich vertraue ich.

Dazu kommt auch, dass wir uns mit allem, was uns am Herzen liegt, an ihn wenden. Im Gottesdienst finden wir deshalb Bitte, Klage, Dank und Lobpreis. Dies alles ist Teil des Gesprächs, das Gott mit uns begonnen hat. Weil die Gottesdienst Feiernden darauf vertrauen, dass Gott sie hört, schütten sie ihr Herz vor ihm aus. So ist auch das Gebet eine Antwort auf Gottes Dienst an uns.

Gottesdienst – Menschen dienen einander

Die Formel Martin Luthers: »Gott dient uns mit seinem heiligen Wort und Sakrament und wir antworten ihm mit Gebet und Lobgesang« gehört aber noch ergänzt mit: »und dienen der Welt«. Im Gottesdienst dreht sich nicht alles nur um die Anwesenden.

In der Predigt und insbesondere im Fürbittengebet kommen diejenigen in den Blick, die Hilfe brauchen. Dabei ist es egal, ob das in der eigenen Gemeinde, im eigenen oder in einem fernen Land ist. Es ist selbstverständlich, dass für Menschen gebetet wird, denen es schlecht geht. Es ist selbstverständlich, dass immer wieder für Notleidende Geld eingesammelt wird. Aus Dankbarkeit für die Geschenke Gottes und im Wissen um seine Fürsorge für die Welt wenden sich Christen für andere an ihn.

Der Gottesdienst ist eine Kraftquelle für die Gestaltung des Alltags.

Hanns Kerner

1. Januar

Ein gesegnetes Neues Jahr!

Wahrnehmen

Jahresbeginn: Man wünscht sich einen »Guten Rutsch«.

Man fasst gute Vorsätze.

Man sorgt sich: Was wird das Jahr Neues bringen?

Werden ich und meine Angehörigen gesund bleiben?

Man hofft, dass es ein gesegnetes Jahr sein möge.

Deuten

*Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang
von nun an bis in Ewigkeit.*

Psalm 121,8

Vorschlag

*Verliere dich nicht an die Sorge.
Heiteren Gemüts begegne ihr und
entsorge sie, wo du sie triffst.*

*Wohne bei dir ein.
Teile aus diesem Vermögen aus.*

*Lebe die Fragen des Lebens.
Wachse in ihre Antworten hinein.*

*Erwarte nichts.
Fürchte nichts.
Sei frei.*

*Neid, Verdruss und Sorge
verkürzen das Leben.
Du alterst vor der Zeit.
Gut essen und trinken halten
Leib und Seele zusammen.
Doch mehr als diese drei
vermag die Liebe zu heiterem Sinn.*
Jürgen Schwarz

Gestalten

Von guten Mächten treu und still umgeben,
behütet und getröstet wunderbar,
so will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neues Jahr.

Noch will das alte unsre Herzen quälen,
noch drückt uns böser Tage schwere Last,
ach, Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen
das Heil, für das Du uns bereitet hast.

Dietrich Bonhoeffer, EG 65

2. Januar

Verwurzelt sein

Wahrnehmen

Heimat bedeutet, verwurzelt sein. Wenn die Wurzeln nun tief genug treiben, berühren sie sich mit den Wurzeln aller anderen – im Mittelpunkt.

Vittorio Taviani

Deuten

So spricht der HERR: Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verlässt und hält Fleisch für seinen Arm und weicht mit seinem Herzen vom HERRN.

Der wird sein wie ein Dornstrauch in der Wüste und wird nicht sehen das Gute, das kommt, sondern er wird bleiben in der Dürre der Wüste, im unfruchtbaren Lande, wo niemand wohnt. Gesegnet aber ist der Mann, der sich auf den HERRN verlässt und dessen Zuversicht der HERR ist.

Der ist wie ein Baum, am Wasser gepflanzt, der seine Wurzeln zum Bach hin streckt. Denn obgleich die Hitze kommt, fürchtet er sich doch nicht, sondern seine Blätter bleiben grün; und er sorgt sich nicht, wenn ein dürres Jahr kommt, sondern bringt ohne Aufhören Früchte.

Jeremia 17,5-8

Ziehende Landschaft

*Man muß weggehen können
und doch sein wie ein Baum:
als bliebe die Wurzel im Boden,
als zöge die Landschaft und wir ständen fest.
Man muß den Atem anhalten,
bis der Wind nachläßt
und die fremde Luft um uns zu kreisen beginnt,
bis das Spiel von Licht und Schatten,
von Grün und Blau,
die alten Muster zeigt
und wir zuhause sind,
wo es auch sei,
und niedersitzen können und uns anlehnen,
als sei es an das Grab
unserer Mutter.*

Hilde Domin

Gestalten

Gott,

schenk uns Sicherheit und Halt und hilf uns, Wurzeln zu schlagen, die uns einen sicheren Stand und Festigkeit geben; aber erhalte uns die Freude an der Veränderung und die Bereitschaft, uns auf Neues einzulassen.

Hilf uns, an unserem Platz sinnvoll zu wirken und Früchte zu tragen.

3. Januar

Heimatsuche

Wahrnehmen

Motto / Mit der Heimat / ist es nicht / weit her

Das geht / mir nah

Manfred Bosch

Deuten

Heimat in dir

Heimat

Landschaft

deiner Zugehörigkeit

Heimat

erleben

erfahren

verstehen

Heimat

Garten

der Kindheit

Menschen mit dir

*in Freude
Trauer
und Spiel*

*Heimat
Ort
der Weite
der Enge
Gedanken
des Aufbruchs
den Blick in die Welt*

*Heimat
Haus
früher Erinnerungen
lebenslang
Wo immer
du bist
Heimat in dir*
Carola Hügli

Gestalten

Nimm dir Zeit und schreibe auf ein Blatt das Wort »Heimat«. Schreibe oder male dann mit schönen Farben, welche positiven Wörter und Gefühle du mit Heimat verbindest.

4. Januar

In der Fremde – Sehnsucht nach Heimat

Wahrnehmen

Da wieder zu sein, wo
du schon einmal wohntest –
als sei die Straße noch warm
von deiner Körperwärme.

Du sehntest dich heim-
zukehren ins Damals
es ist fest und verlässlich.

Da wo du jetzt bist
weht dich die Zukunft an
windig und
ohne Gewissheit.

Jutta Oehring

Deuten

*An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten, wenn wir
an Zion gedachten.*

Unsere Harfen hängten wir an die Weiden dort im Lande.

*Denn die uns gefangen hielten, hießen uns dort singen und in
unserm Heulen fröhlich sein; »Singet uns ein Lied von Zion!«*

Wie könnten wir des HERRN Lied singen im fremden Lande?

Vergesse ich dich, Jerusalem, so verdorre meine Rechte.

Psalm 137,1-5

In der Fremde

*Es treibt dich fort von Ort zu Ort,
Du weißt nicht mal warum;
Im Winde klingt ein sanftes Wort,
Schaust dich verwundert um.*

*Die Liebe, die dahinten blieb,
Sie ruft dich sanft zurück;
O komm zurück, ich hab dich lieb,
Du bist mein einz'ges Glück.*

*Doch weiter, weiter, sonder Rast,
Du darfst nicht stille stehen;
Was du so sehr geliebt hast,
Sollst du nicht wieder sehn.*

Heinrich Heine

Gestalten

Manchmal möchte man die Erinnerung festhalten, aber der Zugang zum Paradies der Kindheit ist verbaut, die Zukunft kommt auf uns zu.

Herr, lass die Erinnerung nicht übermächtig werden, mache mich offen für das Kommende, ohne die Vergangenheit zu verdrängen.

5. Januar

Fremd sein

Wahrnehmen

Über die heimat II

Mein Vater
kehrt in die türkei zurück
er möchte nicht
in der fremde sterben

auch ich möchte nicht
in der fremde sterben
und entschließe mich
in bamberg zu bleiben
Nevfel Cumart

Deuten

Und Gott schafft Recht den Waisen und Witwen und hat die Fremdlinge lieb, dass er ihnen Speise und Kleider gibt. Darum sollt ihr auch die Fremdlinge lieben, denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland.

5 Mose 10,18-19

Gestalten

Gott, in wie vielen Situationen haben wir uns fremd gefühlt, waren uns selbst fremd.

Erhalte uns diese Erinnerung. Es ist schwer, den Fremden zu lieben.

Es befremdet uns.

Hilf uns dabei, in dem Antlitz des anderen, des Fremden dich selbst zu entdecken.

Lass uns erkennen, dass du selbst uns in dem anderen begegnen kannst.

Idee des Tages

Nimm dir einen Augenblick Zeit und überlege dir Situationen, in denen du dich fremd gefühlt hast. Was hat dir geholfen?

Erinnere dich an eine Begegnung mit einem Fremden. Welche Gefühle hat diese Begegnung ausgelöst? Konnte die Fremdheit aufgehoben werden oder ist der Fremde fremd geblieben?

Wie kannst du einem anderen Menschen helfen, sich weniger fremd zu fühlen?

6. Januar

Epiphanius: Gott erscheint

Wahrnehmen

Am 6. Januar schmücken viele Menschen ihren Christbaum ab.

Am 6. Januar ziehen manchmal Kinder als Sternsinger verkleidet durch die Stadt.

Manche nennen den 6. Januar auch Epiphanius, Tag der Erscheinung des Herrn. Ein schwieriges Wort, oder?

Deuten

Als Jesus geboren war in Betlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenland und sind gekommen, ihn anzubeten.

Als sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut und gingen in das Haus und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Als sie aber hinweggezogen waren, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Josef im Traum und sprach: Steh auf,

nimm das Kindlein und seine Mutter mit dir und flieh nach Ägypten und bleib dort, bis ich's dir sage; denn Herodes hat vor, das Kindlein zu suchen, um es umzubringen.

Als aber Herodes gestorben war, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Josef im Traum in Ägypten und sprach: Steh auf, nimm das Kindlein und seine Mutter mit dir und zieh hin in das Land Israel; sie sind gestorben, die dem Kind nach dem Leben getrachtet haben.

Matthäus 2,1-2.10-11.13.19-20

Gestalten

Gott, Du erscheinst uns Menschen in diesem kleinen Kind. Ein Wunder, schwer zu begreifen.

Denn: Den Glanz, den dieses Kind in die Welt bringt, erkennen nur wenige. Damals wie heute. Die Weisen reisen aus dem Morgenland an und beten das Kind an. Herodes will das Kind töten lassen.

Jesus ist von Geburt an ein Heimatloser, ein Flüchtling, herumgetrieben von Ägypten nach Galiläa.

Gott, lass uns in all der Dunkelheit das Licht der Geburt Jesu wahrnehmen.

Öffne uns aber auch die Augen für die Nöte der vielen Menschen, die vertrieben, heimatlos, auf der Flucht, auf der Suche nach Asyl sind. So wie Jesus damals.

7. Januar

Vor Ort wohnen

Wahrnehmen

Die Art, wie du bist und wie ich bin, die Weise, nach der wir Menschen auf der Erde *sind*, ist das Buan, das Wohnen. Mensch sein heißt: als Sterblicher auf der Erde sein, heißt: wohnen.

Martin Heidegger

Deuten

So spricht der HERR Zebaot, der Gott Israels, zu den Weggeführten, die ich von Jerusalem nach Babel habe wegführen lassen:

Baut Häuser und wohnt darin; pflanzt Gärten und esst ihre Früchte; nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen und gebt eure Töchter Männern, dass sie Söhne und Töchter gebären, mehrt euch dort, dass ihr nicht weniger werdet.

Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's auch euch wohl.

Jeremia 29,4-7

*Den Israeliten
hinweggeführt ins Exil
nach Babylon in die Fremde,
träumend von baldiger Heimkehr
getröstet von falschen Propheten,
ihnen schreibt Jeremia
sie enttäuschend in ihren Hoffnungen,
ihre falschen Träume entlarvend:
Baut euch Häuser,
pflanzt Gärten!
Vertut eure Zeit nicht in Trauer,
steckt eure Kraft nicht in falsche Träume!
Gestaltet euer neues Leben!
Das Wohl eurer Stadt ist auch euer Wohl.
Wisst immer:
Ich will euer Heil, nicht euer Leiden.*

Sigrid Berg

Gestalten

Suchet der Stadt Bestes!

Was kann ich Gutes anstoßen – in meinem Haus, in meiner Straße, meinem Stadtteil, meiner Siedlung, meinem Dorf, so dass alle gut miteinander wohnen und leben können?

8. Januar

Heimat finden

Wahrnehmen

Fremde ist dort,
wo man dir die kalte Schulter zeigt.
Heimat ist nicht nur dort,
wo man deine Sprache spricht.
Heimat ist dort,
wo man dir ins Gesicht schaut und »du« sagt.
Gerhard Engelsberger

Deuten

Rut antwortete: Rede mir nicht ein, dass ich dich verlassen und von dir umkehren sollte. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und mein Gott ist dein Gott.

Rut 1,16

Rut folgt ihrer Schwiegermutter Naomi in die Fremde. Sie weiß, wohin sie gehört. Ihre Heimat ist dort, wo Gott in der Nähe ist. Heimat ist da, wo ein Mensch Liebe erwarten und sich versorgt wissen kann. In der Familie, unter Freundinnen und Freunden, in der Gemeinde.

Gestalten

Der helfend-heilende Gott,
Fülle allen Lebens,
umwärme dich
in deiner Verlorenheit,
trage dich
in deiner Unsicherheit,
stärke dich
in deiner Orientierungslosigkeit,
belebe dich
in deiner Starrheit,
ermutige dich
in deiner Verzagtheit
und richte dich auf
aus deiner Verkrümmtheit.
So sollst du befreit,
aufrecht und aufrichtig leben.
So sollst du gesegnet sein
Tag für Tag.
Christa Spilling-Nöker

Idee des Tages

Achte darauf: Wann fühle ich mich an diesem Tag heimisch?
Wie kann ich einem Menschen ein Stück Heimat vermitteln?

9. Januar

Selbstentfremdung

Wahrnehmen

Wer bin ich?

Die Person, die andere wahrnehmen, oder das, was ich selbst in mir sehe. Manchmal ein ganz anderer sein wollen, sich selbst fremd sein und lernen, mit sich selbst leben zu können.

Deuten

Denn ich weiß nicht, was ich tue. Denn ich tue nicht, was ich will; sondern was ich hasse, das tue ich.

Denn ich weiß, dass in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt.

Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht.

Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe?

Dank sei Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn!

Römer 7,15.18.24-25

Ich bin

*nein, ich bin nicht der,
noch bin ich nicht der,
der ich sein könnte.
nein, wenn ich spüre,
erst wenn ich spüre,
dass du der bist,
dass du da bist.
werde ich sein können
werde ich der sein können
den du gemeint hast
damals
mein Gott.*

Gerhard Engelsberger

Gestalten

Gott, manchmal habe ich das Gefühl, als wohnten zwei Seelen in meiner Brust, als sei ein Teil von mir dem anderen fremd. Hilf mir in meiner Zerrissenheit und Selbst-Entfremdung! Hilf mir, dass ich so sein kann, wie Du mich gedacht hast.

Idee des Tages

Wo bist du dir manchmal selbst fremd? Womit kannst du dich aussöhnen, was bedarf einer Veränderung?

10. Januar

Sehnsucht nach dem Anderswo

Wahrnehmen

Sehnsucht nach dem Anderswo

Drinnen duften die Äpfel im Spind,
Prasselt der Kessel im Feuer.
Doch draußen pfeift der Vagabundenwind
Und singt das Abenteuer!

Der Sehnsucht nach dem Anderswo
Kannst du wohl nie entrinnen:
Nach Drinnen, wenn du draußen bist,
Nach Draußen, bist du drinnen.

Mascha Kaléko

Deuten

Denn wir wissen: wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Denn darum seufzen wir auch und sehnen uns danach, dass wir mit unserer Behausung, die vom Himmel ist, überkleidet werden, weil wir dann bekleidet und nicht nackt befunden werden.

Denn solange wir in dieser Hütte sind, seufzen wir und sind beschwert, weil wir lieber wollen nicht entkleidet, sondern überkleidet werden, auf dass das Sterbliche würde verschlungen von dem Leben.

2 Korinther 5,1-4

Gestalten

Mögest du auf all deinen Wegen
beschützt und bewahrt sein.

Der Wind stärke dir den Rücken.
Die Sonne erwärme dein Gesicht.
Der Regen erfrische dein Leben.
Alle Orte sollen dir Heimat werden.
Alle deine Wege mögen zu guten
Zielen führen.

Mögen dich deine Wege
in neue Richtungen führen.
Mögest du Mut haben,
schwankenden Boden zu betreten
und zu neuen Ufern aufzubrechen.
Mögest du Neuland gewinnen.
Gott halte dich schützend in seiner Hand.
Irischer Reisesegen (neu gefasst von Jürgen Schwarz)

11. Januar

Zu Hause sein wollen

Wahrnehmen

Bau mir ein Haus

Laß uns landeinwärts gehen,
wo die kleinen Kräuter die Erde verankern.
Ich will einen festen Boden,
grün, aus Wurzeln geknotet
wie eine Matte.
Zersäge den Baum,
nimm Steine und bau mir ein Haus.

Ein kleines Haus
Mit einer weißen Wand
Für die Abendsonne
Und einen Brunnen für den Mond
Zum Spiegeln,
damit er sich nicht,
wie auf dem Meere,
verliert.
Ein Haus
Neben einem Apfelbaum
Oder einem Ölbaum,
an dem der Wind
vorbeigeht

wie ein Jäger, dessen Jagd
uns
nicht gilt.
Hilde Domin

Deuten

*Wenn der HERR nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst,
die daran bauen. Wenn der HERR nicht die Stadt behütet, so
wacht der Wächter umsonst.*

Psalm 127,1

Gestalten

Gott, ich sehne mich nach einem Zuhause, das mir Schutz gibt.
Dort möchte ich mich zurückziehen, ausruhen, Kraft schöpfen.
Dort möchte ich mit anderen Menschen lachen und weinen, strei-
ten und versöhnen, essen und trinken, schlafen und wachen.
Hilf, dass ich meine Türen nicht vor der Welt verschließe und
sei Du Gast in meinem Zuhause!

Idee des Tages

Zeichne in Gedanken dein Haus des Lebens.
Stelle dir vor, mit welchen Menschen du in diesem
Haus zusammen leben möchtest.

12. Januar

Mein Fundament

Wahrnehmen

Ein Haus ist nur so gut wie sein Fundament!

Deuten

Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute.

Und da nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht; denn es war auf Fels gegründet.

Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der ist einem törichten Mann gleich, der sein Haus auf Sand baute.

Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, da fiel es und sein Fall war groß.

Matthäus 7,24-27

Gestalten

Gott behüte dich also.

Er segne die Wände deines Hauses,
die dich vor dem Wind und vor der Angst schützen.

Er segne das Dach, das den Regen abwehrt
und alle Drohung. Er segne den Fußboden,
der deinem Schritt Festigkeit gibt.

Er segne das Feuer in deinem Haus, das dich bewahrt vor der
Kälte und vor der Verlassenheit.

Er segne die Bank und deinen Tisch,
an dem du das Brot findest und den Wein.

Er segne deine Fenster
und sende dir viel Licht und freien Blick.

Er segne deine Tür, so dass die Kommenden bei dir
ein gutes Willkommen finden und einen Menschen,
der ihnen ohne Angst begegnet.

Er segne, liebe Freundin, lieber Freund,
dein Weggehen und dein Heimkommen
jeden Morgen, jeden Abend,
heute und morgen und für immer.

Jörg Zink

Idee des Tages

Notiere dir fünf Dinge, die deinem Lebenshaus das
Fundament geben!